

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 21 (1913)

Heft: 24

Artikel: Kurpfuscher-Reklame

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

noch nicht von den übrigen Bestandteilen des Rohzuckersaftes gereinigt.)

Man sieht, die Sache liegt ganz anders, als man gewöhnlich annimmt! Es ist aber nicht bloß in der Theorie so, diese Ergebnisse der Naturforschung werden auf allen Gebieten des Lebens bestätigt. Vielen kranken und heruntergekommenen Muskelarbeitern empfiehlt der Arzt zuckerhaltige Nahrung, vor allem aber verwenden die Sportleute den Zucker mit großem Erfolg systematisch bei ihren Wettkämpfen und als sogenanntes „Zuckertraining“ auch bei den vorhergehenden Übungen. Die Schokolade, die ja als Kräftigungsmittel auf Märschen schon lange beliebt ist, verdankt dies hauptsächlich ihrem großen Zuckergehalt und wird durch reinen Zucker oder Obst vollständig ersetzt, ja übertroffen. Selbst bei Tieren wird der Zuckergenuß wirklich angewandt, Gebirgspferde z. B. bekommen sehr oft vor und während

anstrengender Fahrten von ihren Kutschern Zucker zu fressen.

Man braucht also seiner Natur keinen Zwang anzutun und eine zwecklos quälende und dabei nur scheinbar „mannhafte“ Entsagung zu erstreben, sondern kann ruhig Süßigkeiten genießen, vorausgesetzt, daß man sich nicht damit den Appetit zur nächsten Mahlzeit verdirbt.

Doch noch eins! Wenn man die Wahl hat, so ist der Zucker in seiner natürlichen Fassung — zum Beispiel in Obst, Marmelade, Säften — dem Kunstzucker unbedingt vorzuziehen! Man hat dabei die Gewähr, daß man auch die übrigen zur Ernährung des Körpers notwendigen Stoffe — vor allem die Nährsalze in genügender Menge mitverzehrt. — Zucker ist kein überflüssiges oder schädliches Genußmittel, sondern ein wertvolles und notwendiges Nahrungsmittel.

Kurpfuscher-Reklame.

Nichts Neues unter der Sonne! Man soll ja nicht glauben, daß das Kurpfuscherwesen eine bloß der letzten Zeit gehörende Erscheinung sei. Es ist so alt als die Wissenschaft und läuft als dunkler Schatten beständig hinter ihr her.

Im folgenden soll nun ein charakteristischer Reklamezettel eines württembergischen Kurpfuschers Sanius zum Abdruck kommen, den wir dem „Gesundheitslehrer“ entnehmen.

Er lautet:

Durch Gottes Gnad und Hülf voran,
Am Stein den Leuten ich helfen kan,
Durch Handgriff, Arzney, Instrument
Ich viel Gebrechen heil und wend.
Welch sind gebrochen in der Schoß,
Haben Kröpf, Gewächs und Wunden groß,
Alt Schäden, Fließ, Krebs, Man und Weibern
Kan Zitrachten und Finnen vertreiben,
Welch Mensch ist blind, hat nit sein Gesicht,
Wehtag, Zell, viel Jahr lang gesehen nicht.

Hat Fließ, hört nicht zu jeder Frist,
Ist krank, weiß nicht was ihm gebrist,
Bey mir kan ers erfahren bald,
Ob zu helfen ist bey Jung und Alt,
Wem's Gott nur durch sein Gnad vergünt,
Dem kan ich helfen bald und gschwind.
Auff daß ich solches beweisen kan,
Das zeigen meine Brieff und Siegel an,
Die habe ich von Fürsten und Stätten
Und mächtigen Universiteten.

Erstlich habt ihr ein herrliches, köstliches und fürtreffliches Kunststücklein, welches ihr die Zeit ewer Lebtag von keinem Arzt nie werts bekommen habt in dem Teutschland. Und welcher trägt das Kunststücklein, ein Mannsperson auff der rechten Seyten, ein Weibsperson auff der linken, so ist der Mensch versichert vor Reid, vor Haß, für alle Zauberey. Zu dem andern ist das ein fürnemes Kunststück für das Glogfwer oder für das Rothlauff oder wie man's heist.

Zu dem dritten ist das Kunststücklein gut für den Krampff.

Zu dem vierten und letzten ist das Kunststücklein gut für Kinder oder alte Leuth, welche die Fraiß haben, man muß anhencken ein Büble auff der rechten Seiten, aber ein Mägdlein auff der linken, so zeucht die Fraiß auß des Menschen Leib, als wie der Magnetstein zeucht Stachel und Eysen, so zeucht das Kunststückle alle Unreinigkeit auß des Menschen Leib.

Das Edle Wasser vnd Kunststück findt man bey mir Jacob Sanius, Deulst, Stein-

vnd Bruchschneider, Leib- und Wundarzt, gebürtig auß der Vndern Pfalz, vnder den Herzog von Zweybrück auß dem Marckflecken Alfsins.

Genug an der einen Seite. Mit etwas andern Worten und modernerem Stil, aber auch nach modernem Brauch etwas raffinierter, finden unsere Leser solche Elaborate leider heute noch in jeder Zeitung. Die Leichtgläubigen werden nicht alle.

Die Lichtbilder

über die Hilfsaktion des schweizerischen Roten Kreuzes im Balkankrieg erfreuen sich eines ausgezeichneten Erfolges. Von Vereinen, welche Projektionsabende veranstaltet haben, ja sogar von Zuschauern bei solchen Veranstaltungen erhalten wir Anerkennungsschreiben in großer Zahl. An vielen Orten werden sie sogar zum zweitenmal verlangt. Die Bilder sind aber auch vorzüglich geraten und an Hand des leicht faßlichen Textes ist es auch dem in der Materie ganz unbewanderten Referenten leicht möglich, seinen Zuhörern ein packendes Bild vom Elend des letzten Krieges und vom wohltuenden Eingreifen des schweizerischen Roten Kreuzes zu entwerfen. Da heutzutage Projektionsapparate

mit ziemlicher Leichtigkeit auch leihweise beschafft werden können, möchten wir den Vereinen, die ihren Mitgliedern etwas Interessantes und Belehrendes bieten wollen, die Veranstaltung solcher Vorführungen lebhaft anraten. Bei der großen Nachfrage wird es sich empfehlen, möglichst frühzeitig den Termin anzugeben, auf den sie gewünscht werden, damit die Platten auch auf diesen Zeitpunkt gesichert werden können. Sehr darauf dringen müssen wir, daß die Lichtbilder uns nach dem Vortrag umgehend per Post zurückgesandt werden, damit nicht andere Vereine in schwere Verlegenheit geraten.

Das Zentralsekretariat.

Humoristisches.

Appenzeller Witz. Pfarrer am Krankenbette: „Soo, jez händ-r's mit'em Irdische im Reine. Händ-r jez gär nütz meh off'em Herze? Kranke: „Gäär nütz meh, Herr Pfarrer, as no en flanelle Bleg.“

Bei einem Sennenball in Urnäsch ließ sich nach langem Sträuben ein Pfarrer herbei, mit einem Sennen einen Schwung, „en Hoselupf“, zu probieren. Als der Senn überwältigt am Boden lag, sagte er zu dem auf ihm liegenden Pfarrer: „En Dreck bischt du en Pfarrer!“

Weiteres aus dem schweizerischen Soldatenleben. Von J. G. P. Ein Rekrut meiner Kompanie meldete sich beim Feldweibel zuhänden des Kompanie-Rapports für einen verlängerten Urlaub über Sonntag — seine Tante sei plötzlich erkrankt. Instruktions-Hauptmann Hubler, der zufällig bei dem Kompanie-Rapport zugegen war, meinte: „Dä wodt zum Schatz — leut de arm Tüfel gah!“ und sprach auch ein gutes Wort für ihn bei dessen zweitem Besuche. Als derselbe aber auch am dritten Samstag für einen abermaligen Urlaub einkam, weil seine Tante noch schwerer erkrankt sei, so nahm ihn Hubler vor dem Abtreten